

Vorlesung:

Das Lukasevangelium III

A Einführung

Im kommentierten VVz wird der Textbereich Lk 8,1-9,50 als "dritter" Zyklus im Galiläa-Block (Lk 4-9,50) bezeichnet.

Bevor ich die Gliederung des Lkev erläutere (und korrigiere), muß ich überhaupt auf das Problem einer Fortsetzungs-Vorlesung eingehen:

Wie im komm. VVz gesagt: Die Teilnahme an voraufgegangenen Vorlesungen (Lk I, II) ist nicht vorausgesetzt. Unser Ausgangspunkt ist der gegenwärtige Stand der Forschung, über den ich kurz informieren will, einerseits, und andererseits der Fragestand meines eigenen Forschungsunternehmens, zu dem diese Vorlesung gehört, nach den Ergebnissen der Analysen im Bereich von Lk 1-7.

I. Zum Stand der Lukas-Forschung

1. Die redaktionsgeschichtliche Fragestellung, die die Synoptiker-Forschung nach 1945 in Deutschland bestimmt hat, beginnt für das Lukasevangelium bzw. das lk DW mit

H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit.

Studien zur Theologie des Lukas, Tübingen 1954, 4. verb. u. erg. Auflage 1960,

7. Auflage 1977

und für die Apg mit dem großen Kommentarwerk von E. Haenchen:

E. Haenchen, Die Apostelgeschichte [KEK III] Göttingen 1956, 4. Auflage 1961,

7. Auflage 1977.

Conzelmanns Interpretation beruht auf einem heilsgeschichtlichen Ansatz:

Gliederung in 3 Epochen:

Zeit Israels --> Lk 1-2

Zeit Jesu --> Die "Mitte der Zeit"

Zeit der Kirche --> Apg

Das Ik DW wird als eine historische Monographie eingeschätzt. Damit verbindet sich die theologische Grundbeurteilung des Ik DW:

"Nichts ist bezeichnender, als die Auffassung des Lukas von der evangelischen Geschichte, sofern er darin ein Objekt der Geschichtsschreibung sieht, als sein Gedanke, dem Evangelium eine Apostelgeschichte als Fortgang zu geben. Es ist das eine Taktlosigkeit von welthistorischen Dimensionen, der größte Exzeß der falschen Stellung, die sich Lukas zum Gegenstand gibt" (F. Overbeck, Christentum und Kultur, Basel 1919 [posth.!], S. 78).

Conzelmann legt damit einen geschlossenen Entwurf vor, der eine relativ gemäßigte Bewertung der Ik Theologie impliziert:

- Parusieverzögerung als unabweisbares Problem
- wird gelöst durch einen geschichtsorientierten Entwurf.

Der Preis:

- Preisgabe der urchristl. Eschatologie
- Historisierung der Jesus-Zeit:

Sie ist vergangene ideale Zeit, in der das zeitlose Heil erscheint als begrenzte Epoche der Freiheit von der Satansherrschaft (4,13 <--> 22,3)

- "frühkatholische" Aufwertung der Kirche als Zeit des Geistes

Haenchen hat diesen Entwurf im Prinzip mitgetragen. In späteren Auflagen seines Kommentars betont er allerdings stärker, daß das "Wort Gottes" die "Klammer" sei zwischen den beiden Teilen des Ik DW;

vgl. 4. Aufl. (1961) 88

vgl. 7. Aufl. (1977) 109

Damit geht er auf einen Einwand ein, der seit langem gegen das Ik DW erhoben worden ist und vor dem auch die Interpretation Conzelmanns keinen Schutz bietet:

2. Lukas in der Anklage der (von der dialektischen Theologie motivierten) neueren Theologie

Der Entwurf einer heilsgeschichtlichen Interpretation der Zeit Jesu durch Lukas ist zunächst und vor allem Gegenstand theologischer Kritik gewesen:

"Kaum waren die Umriss einer Theologie des Lukas sichtbar..., da wurde sie schon zum Stein des Anstoßes, und es schien, als befasse man sich mit Lukas nur noch unter der Devise: Haut den Lukas!"

(So M. Rese in seinem Forschungsbericht ANRW II 25.3, S. 2302)

Zusammenfassung der Kritik in 5 Punkten bei

W.G. Kümmel, Lukas in der Anklage der heutigen Theologie: ZNW 63 (1972) 149-165 (1970 frz. in: Ephemerides Theologicae Lovaniensis XLVI, pp 265-281)
[zitiert nach WdF CCLXXX] S. 421

- a) Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Parusie mit den 3 Phasen (s. Conzelmann) relativiert die Erwählungsgeschichte Israels ("Vorgeschichte für die in Christus vollendete Heilsgeschichte"), macht andererseits die Eschatologie zu einem bloßen "Spezialproblem der Historie" (nach Kaesemann)

S. 422

- b) Die Jesuszeit als "Mitte der Zeit" relativiert das zentrale Heilsereignis, den Tod Jesu, zu einem Betriebsunfall der Geschichte ("Mißverständnis der Juden"), bzw. einem unverständlichen "Gott hat es so gewollt".

S. 422f

- c) Die Kirche wird zum eigentlichen Ziel aller heilsgeschichtlichen Prozesse "bis heute". "Frühkatholizismus" zeigt sich darin, daß Lukas über den Traditionsgedanken (s. Proömium) und den entsprechenden Zeugen- u. Apostelbegriff sowie über die Schilderung der Entstehung einer gottgewollten kirchlichen Ordnung dafür sorgt, daß der Geist schließlich nicht mehr wehen darf, wo er will, weil er an die Urapostel und ihre Amtsnachfolger (Sukzession!) gebunden ist (Petrus und der Magier Simon etc.).

S. 423f

- d) Die lukanische Geschichtsdarstellung ist ein apologetisches Beweisverfahren (s. Lk 1,1-4). So wird aus dem charismatischen Verständnis des Glaubens als einer Antwort auf Gottes Evangelium eine Angelegenheit menschlicher Anstrengung um die "Sicherheit des Glaubens" (Lk 1,4).

S. 424

- e) Das ganze Ausmaß der lukanischen Borniertheit zeigt sich in der für das Ik DW konstitutiven Idee, das urchristliche Evangelium (im Sinne von Mk 1,1) als eine

Biographie Jesu aufzufassen, der man eine historiographische Fortsetzung hinzufügen kann. Das Kerygma wird so überhaupt mißdeutet.

Unter Berufung auf F. Overbeck; der in diesem Zusammenhang immer gern zitiert wird:

"Nichts ist bezeichnender, als die Auffassung des Lukas von der evangelischen Geschichte, sofern er darin ein Objekt der Geschichtsschreibung sieht, als sein Gedanke, dem Evangelium eine Apostelgeschichte als Fortgang zu geben. Es ist das eine Taktlosigkeit von welthistorischen Dimensionen, der größte Exzeß der falschen Stellung, die sich Lukas zum Gegenstand gibt" (F. Overbeck, Christentum und Kultur, Basel 1919 [posth.], S. 78).

3. Positive Beurteilungen der lukanischen Konzeption:

a) Man findet sie - wen wundert dies? - vor allem bei katholischen Autoren.

Auf protestantische Ausnahmen kann ich nur hinweisen:

- > Conzelmann: reservierter gegenüber der Frühkatholizismus-Zuordnung
- > Haenchen (ab 4. Aufl., s.o.) mit mehr Sinn für die Ik Wort-Gottes-Theologie
- > U. Wilckens mit einem kritischen Aufsatz "Lukas und Paulus unter dem Aspekt dialektisch-theologisch beeinflusster Exegese, in: ders.: Rechtfertigung als Freiheit. Paulusstudien; Neukirchen 1974, 171-202
- > Martin Reese in versch. Arbeiten (s. Zitat oben aus ANRW II 25.3)
- u.a.

Drei Stimmen aus der katholischen Ecke:

J. Ernst, Lukas. Ein theologisches Portrait, Düsseldorf 1985, S. 59f

- findet "frühkatholisch" fabelhaft, wenn es so geschickt begründet wird wie bei Lukas

W. Radl, Das Lukas-Evangelium [EdF 261], Darmstadt 1988

- antwortet explizit auf W.G. Kümmel
- konzediert: "durchaus nicht aus der Luft gegriffen" (141) sei der Vorwurf der Entleerung des Paradoxons des Glaubens und die Ablösung einer theologischen crucis durch eine theologia gloriae bei Lukas!

- seine Rechtfertigung des Lukas:
- differenziertere Beurteilung des heilsgeschichtlichen Modells: Die Zeit der Kirche bleibt bei Lukas eingebunden in ein prinzipiell eschatologisch ausgerichtetes Denken (vgl. S. 142f)
in dieser Hinsicht gilt Conzelmanns 3-Perioden-Schema allgemein als korrekturbedürftig.
- differenziertere Erklärung des angeblichen Fehlens einer soteriologischen Deutung des Todes Jesu ("wird zwar nicht bekämpft; aber sie tritt zurück") (S. 142).
Aber hier wird lediglich abgewiegelt!

Zitat S. 142

A. Weiser, Theologie des Neuen Testaments II. Die Theologie der Evangelien [Kohlhammer Studienbücher Theologie Bd. 8], Stuttgart-Berlin-Köln 1993,
S. 117-152

- macht aus der Not eine Tugend, aus dem Fehlen der sühnetheologischen Soteriologie bei Lukas ein bewußtes Vermeiden (S. 145f)
- erklärt dies damit, daß Lukas das Heil in der Zuwendung Jesu zu den Sündern sieht (S. 146 unter Berufung auf W. Radl).
- während der Tod Jesu bei Lukas als "Geschick des endzeitlichen Propheten (Lk 13,33) und als das unschuldige Leiden des Gerechten" interpretiert werden. Im übrigen bleibt es bei der Erklärung mit dem Versehen der Menschen im Unterschied zur Vorsehung Gottes: Zitat S. 146f
"Äußerlich ist dieser Weg veranlaßt durch die religiösen Führer Israels, die die Aussagen der Schrift nicht verstanden haben... Gott aber hat auch und gerade auf diesem Weg Heil gewirkt, indem er Jesus von den Toten erweckt, zu seiner Rechten erhöht und zum Anführer des Lebens... gemacht hat."

Fazit:

Die positiven Beurteilungen der lukanischen Theologie sind vor allem Beurteilungen, kaum bessere Darstellungen derselben.

- Erreicht ist die Korrektur des "heilsgeschichtlichen" Modells Conzelmanns, vor allem hinsichtlich der angeblichen Preisgabe der Eschatologie.
- Unerledigt ist aber das Problem der lukanischen Soteriologie:

1. Daß das Heil in der Zuwendung Jesu zu den Verlorenen und Sündern sich ereignet, bestätigt nur die Conzelmann'sche These ("zeitloses") Heil als abgehobene Mitte der Zeit).
2. Die unerträgliche Mißverständnis-Theorie wird nicht schon dadurch erträglicher, daß man auf traditionelle Denkmuster verweist (Prophe-
tengeschick).
Die Erklärung: Gott handelt trotz menschlichen Unverstandes und
bügelt aus, was Menschen anrichten,
oder die dazugehörige:
Der Tod Jesu ist zwar sinnlos, aber sein Wirken nicht
sind beide beschämend unplausibel.

II. Der Problemstand aus der Sicht meiner bisherigen Lukas-Vorlesungen

Der Ansatzpunkt meiner Überlegungen ist das lukanische ἄγνοια-Thema:

1. Es bezieht sich nicht nur auf den Tod Jesu, sondern auf alles, was Lukas erzählt (--> Lk 1,5 <--> Apg 28; Lk 24)
2. Die ἄγνοια ist nicht nur ein "äußeres" handicap der Feinde Jesu, sondern ein Element der theologischen Anthropologie des Lukas. (--> Lk 5,1-11)
3. Die Aufhebung des Nichtwissens durch Erkenntnis ist überhaupt das rettende Ereignis im Sinne der lukanischen Soteriologie: "Licht zur Erleuchtung der Heiden" und Herrlichkeit für Jerusalem (Lk 2,32)
4. Diese Soteriologie ist eine Form apokalyptisch-weisheitlichen Denkens.

Mit diesem Ansatz können wir in dieser Vorlesung arbeiten. Sie behandelt Texte, die exakt diese Thematik aufweisen.

III. Der Stellenwert der Kapitel Lk 8; 9 im 1k Doppelwerk (bzw. im Lkev)

Zu erläutern sind die Übersichten:

- > Gliederung des LkEv
mit Korrektur gegenüber früheren Fassungen: nur 2 Galiläa-Zyklen
- > 1.Zyklus nicht aufteilen, denn 6,12 eröffnet keinen neuen Zyklus

6a

--> 2. Zyklus

9,18-9,30 gehören dazu, sind nicht als "Schluß" abzutrennen

Zur Korrektur der früheren Gliederung:

1) Die Gliederung in 6,12 verbindet " Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις
Hier findet ein programmatischer Wechsel der Figuren-Konstellation innerhalb
desselben Zyklus statt.

--> 6b

2) Lk 9,18-9,50 sind vom 2. Galiläa-Zyklus deshalb nicht abzutrennen, weil sonst die
Entsprechung zu 8,1-21 nicht mehr sichtbar ist.

--> 6c

Beides an den Übersichts-Blättern zeigen!

B Hauptteil der Vorlesung

I. Die Übergabe der Mysterien der Gottes-Herrschaft (Lk 8,1-21)

Überblick über die Komposition des Gesamttextes Lk 8,1-21

--> Synopse deutsch

Nach den Gliederungskriterien von Gülich-Raible ergibt sich:

Lk 8,1-3

eröffnet eine Episode durch Zeit- u. Ortsangaben und die Zusammenstellung einer
Figurengruppe um Jesus, die sich gegenüber 6,12-16 (= Wahl der Zwölf) verändert hat (=
Ergänzung) durch eine Frauen-Liste.

Hier spielen makrotextuelle Bezüge eine Rolle (s. auch unten)

Lk 8,4

eröffnet eine Szenenfolge durch die Veränderung der aktuellen Figurenkonstellation
(Zusammenströmen einer großen Volksmenge aus den Städten "zu ihm"). Diese Exposition
reicht bis V 21 (19b) und wird in V 9 und V 19a lediglich durch weitere Figuren aufgefüllt.

8,22 eröffnet eine neue Episode (exemplarischer "Tag"; Besteigen eines Bootes zur Abfahrt
an

Text 1: Lk 8,1-3

1. Einordnung in den Kontext:

a) "große" Exposition, denn diese Frauen spielen eine "große" Rolle:

Kataloge

8,1-3	24,10
Maria von Magdala	dieselbe
Johanna	dieselbe
Susanna	Maria "die des Jakobus"
u.a.	u.a.

Vergleichbar mit der Rolle des inneren Dreierkreises der Zwölf (--> 9,28-36!).

b) Vorsicht: 7,36-50 hat nichts mit diesem Katalog zu tun, weil das Stichwort "Sünderin" nicht weiterläuft...

Wichtig ist vielmehr das Verhältnis zu Lk 8,19-21. Das Rahmenthema 8,1-3.19-21 ist: wer gehört aufgrund wessen zu Jesus als seine "wahre Familie"?

2. Exegetische Stimmen:

R. Schnackenburg, Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien [HThK Suppl. IV], Freiburg-Basel-Wien 1993, S. 224-236 [S. 225: die Frauen im LkEv "erfüllen das Kriterium, das bei der Apostelnachwahl an die Kandidaten für das Apostelamt angelegt wird (vgl. Apg 1,21f). Ja, sie werden durch die Übermittlung der Auferstehungsbotschaft an die Elf und die anderen Jünger (24,9) zum Bindeglied für die Apostel."

Viel weniger frauenfreundlich als der Altmeister Schnackenburg äußert sich

F. Bovon z. St. (S. 397-401):

"Beschränkung der Aktivität der Frauen auf die Diakonie" (398), scil. i. Ggs. zu "Predigt", die den Männern vorbehalten sei bei Lukas (im Unterschied zu Jesus).

Ein Rest von "Haut den Lukas" oder richtig interpretiert?

Makrotextuelle Sinnlinie zum Stichwort

τὰ ὑπάρχοντα =

der der gesellschaftlichen Stellung entsprechende Besitz (8,3)

über den eine(r) verfügt (11,21) (12,15)

11,21: Der "Starke", der seinen Hof bewacht und damit seinen Besitz sichert

12,15: Logion Jesu: Niemand kann aus seinem Vermögen sein Leben verfügbar machen.

bzw. den einer verwalten läßt:

12,44 = das "gute" Knecht

16,1 = der οικονόμος der Ungerechtigkeit

Der rechte Umgang damit ist ein Problem, das Toren und Kluge voneinander unterscheidet:

Die über einen Überfluß an Besitz verfügen, müssen darum gemahnt werden, daß man das Leben nicht ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐτῶ hat: Lk 12,15 (mit nachfolgendem Gleichnis vom törichten Kornbauern 12,16-21)

vgl. 16,19-31: Der reiche Prasser ist ein Tor!

Es kommt darauf an, εἰς θεόν reich zu sein (12,21), d.h. sich nicht um Nahrung + Kleidung zu sorgen, sondern das "Reich Gottes zu suchen", τὰ ὑπάρχοντα ὑμῶν zu verkaufen und Almosen zu geben, (vgl. 12,31.33 im Zusammenhang).

--> 14,33 Jünger alles

--> 19,8 die Hälfte Zacchäus

Fazit:

Lk 8,2-3 impliziert ein bekanntes Thema der hellenistischen Philosophie, das hier jüdisch-christlich abgewandelt wird: "die Begegnung mit dem heilenden Jesus als Bekehrung zur Philosophie" = Spr 4,5: "Erwirb dir Weisheit! Kaufe Einsicht!" u.ä.

zurück zu F. Bovon:

wo liegt sein Fehler?

Wie er selbst richtig sagt, ist διακονεῖν ein allgemeiner Terminus für allerlei "Dienste" (S. 400).

Wichtig:

--> Lk 22,27 Jesus

--> Apg 13,36 David

--> Apg 1,17 Apostel (vgl. Lk 1,2)

--> Apg 6,1-6 Diff "Dienst des Wortes" - "Dienst an den Tischen"
διακονεῖν ταῖς τραπέζαις (übrigens: männl. Tisch-Diener!)

Bovon verwechselt die Beschränkung auf eine untergeordnete Dienstfunktion für Frauen in der Kirche

- gibt es bei Lukas nicht! -

mit der Entgrenzung gesellschaftlich gegebener Rollen.

Dasselbe passiert oft bei Lk 24,11!

Vorsicht bei der angeblichen Frauenfeindlichkeit ntl. Texte!

--> Werden die Frauen in Lk 8,1-3 dämonisiert?

--> Werden die Frauen in Lk 24,10 für zeugnisunfähig erklärt?

In beiden Fällen ist genau das Gegenteil der Fall:

Bestehende Vor-Urteile werden bestritten. In Lk 24,10f (dis)qualifizieren sich die Apostel als Unwissende, wenn sie den Bericht der Frauen für "Weibergeschwätz" halten. Der Leser weiß es!

Text 2: Lk 8,4-18

1. Zur Binnen-Gliederung:

Die mit 8,4 beginnende Einheit (= Episode) besteht aus:

- 1 Rede Jesu (4b-18)
- 1 Chrie (19-21)

Die Rede ist durch V 9 (Jüngerfrage) in zwei Teile gegliedert.

Teil 1 (= 8,5-8) ist an die Menge adressiert,

Teil 2 (= 8,10-18) an die Jünger.

Vers 9 ("Weckruf") schließt Teil 1 ab und leitet mit der Aufforderung zum Hören über zu Teil 2.

Unter dem Gattungsaspekt betrachtet:

Teil 1 = "Gleichnis" (παράβολή)

Teil 2 = Deutung (V 11-15), gerahmt durch Logien: V 10, V 16-18

2. Das Gleichnis Lk 8,5-8 und seine Deutung Lk 8,11-15

2a) Zum "Schicksal" der Gattung im allgemeinen und zur Vorgeschichte dieses Gleichnisses das Wesentliche :

- "Gleichnis" i.e. und i.w.S.
- weisheitlich-didaktische Struktur und Funktion des G.i.e.S., gezeigt an diesem Gleichnis
- Allegorie und Allegorese (z.B. Dan 2)
- Was besagt es, daß die Gleichnisse Jesu im allgemeinen allegorisiert worden sind?
- Allegorisierung¹ und mk Parabel-Theorie: Mk 4,1-25 (...)
- Verstockungstheorie: Jes 6,9-10

Unser Interesse:

Wie geht Lukas mit diesem Stoff um, der nicht erst für ihn, aber vor allem für ihn eine besondere Bedeutung hat als Schlüssel-Text der Wort-Gottes-Theologie?

2b) Die lk Fassung des Gleichnisses und seiner Deutung (8,5-8.11-15)

Der synoptische Vergleich zu Lk 8,5-8 ergibt:

Lukas hat die sog. Bildhälfte umstrukturiert. Die ursprüngliche Trias: "Tatort" - Kommen des Schädigers - Eintreten des Schadens, die bereits bei Mk erweitert und insofern verundeutlicht worden ist, wird jetzt ganz (oder weitestgehend) aufgegeben. Das Schema ist jetzt: das Fallen (= neutral, in allen 4 Schritten identisch) wird dem Ergebnis gegenübergestellt. Die 4 Schritte zeigen dabei eine durchgehende Linie:

gefressen werden (schon als Korn)

vertrocknen (als Pflanze)

erstickt werden (als Pflanze durch mitgewachsene andere Pflanzen)

Frucht bringen [= ποιεῖν!]

Der für die ursprüngliche Aussage des Gleichnisses konstitutive Kontrast (= 3 x negativ versus 1 x positiv) wird eingeebnet (z.B. durch Tilgung des Abschlusses der negativen Schritte in Mk 4,7d; durch stereotypes ἕτερον ohne Numerus-Wechsel wie in Mk 4,8a; durch Tilgung der Trias am Schluß Mk 4,8c).

Wie wird sich dieser Befund in der Deutung niederschlagen?

Die wichtigsten Feststellungen zu Lk 8,11-15 im synoptischen Vergleich:

¹bes. Mk 4,5f//4,16f.

1. Der Vorgang des Säens (σπείρειν und Derivate vom Verb bei Mk in allen 4 Schritten!) tritt ganz zurück. (Bildhälfte: "fallen" ist neutral.)
2. Interessant ist primär das Ergebnis: wird es verhindert oder kommt man ans Ziel? (1. Schritt: negiertes ἵνα in Verbindung mit gerettet werden <--> 3. Schritt: οὐ τελεσφοροῦσιν).
3. Was aber ist das Ziel? Was der Teufel vereitelt (V 12), ist Gottes rettendes Handeln. Nicht dies kann "Ziel" des rechten Hörens sein, sondern das "Bewahren" ist das Ziel, das der λόγος τοῦ θεοῦ anzielt (letzter Schritt): "im Herzen" verankertes Wissen. Damit bekommt das Verhältnis der 4 Schritte zueinander eine völlig andere Struktur gegenüber Mk/Mk*:

Mk: 3 x negativ wird aufgewogen durch 1 x positiv (mit triadischen Gewichtungen)

Lk: 1. Schritt:

Gottes Ziel, die Rettung, will der Gegenspieler vereiteln (ἵνα μὴ...σωθῶσιν).
Worauf es also für die Hörer ankommt, wird in den drei folgenden Schritten gezeigt:

2. Schritt: Die Zeiten ändern sich.
3. Schritt: Es gibt die dauernde Irritation durch andere Ziele.
4. Schritt: Man kommt nur ans Ziel, wenn man das Wort dort verankert, wo es bleiben kann: in der καρδιά als der Personmitte.
Dann kann es dauernd das Tun bestimmen.

3 x "Wachsen" mit unterschiedlichem Ergebnis

Damit stellt sich seine wichtige Anschlußfrage:

Wenn die Deutung des Lukas sich darauf bezieht, wie die Hörer des Wortes auf die Dauer das ihnen vermittelte Wissen (πίσεύειν) bewahren im alltäglichen Dauern klug einsetzen sollen gegen andere Vorstellungen von glücklichem Leben (ποιεῖν καρπὸν).

Was wird dann aus der vorlukanischen Parabel-Theorie mit ihrer harten These, daß die Gattung der Parabel ein Instrument der Verstockung Israels sei?

Die lukanische Auseinandersetzung mit der Parabeltheorie (Mk 4,10-13//Lk 8,9f)

Der synoptische Vergleich mit Mk 4,10-13 ergibt:

1. Die szenische Angabe Mk 4,9 wird getilgt. Die in Lk 8,4 konstruierte
2. Szene läuft weiter.

Die "Jünger" sind eine Gruppe im Publikum.

vgl. Lk 6,17f.20.27

Lk 12,1.4.13.22

wichtig ist dabei: Was Jesus auf die Jüngerfrage antwortet, hören "die übrigen" mit. Sie stehen nicht "draußen" (Mk 4,11b).

3. Die Jünger fragen nach "diesem" Gleichnis (diff Mk 4,10.13). Das ist eine Ausnahme. Sonst sind Gleichnisse dazu da, Verständnisgrenzen abzubauen. (vgl. zuletzt Lk 7,36-50: Durch das Gl. von den Schuldnern lernt der Pharisäer, wie die Situation zu beurteilen ist, in der er selber steht.)

Sollte dieses Gleichnis eine andere Funktion haben?

n.b.: Bei Markus geht es um eine Reflexion darüber, daß durch die Gleichnisse Verstehensgrenzen gezogen werden. (Vgl. Mk 12,1 im Zushg. 11,27ff. Allerdings: die Gegner verstehen...12,12)

4. Die Antwort Jesu besagt bei Markus: Die Parabeln bewirken den Ausschluß "derer draußen" vom Mysterium (Sg.) der Gottesherrschaft, d.h. der Deutung. Dies wird mit Jes 6,9f schriftgemäß belegt: Gott handelt so.

Dagegen Lukas:

- a) keine Parabeltheorie! Die exzeptionelle Auslegung dieses Gleichnisses, das vom Hören handelt, gibt Anlaß zu einer grundsätzlichen Aussage Jesu, die ebenfalls vom Hören handelt (δέδοται).
- b) keine Verstockungstheorie! die Sequenz bei Markus ("Ihr seid die Wissenden - "die draußen" werden nicht bekehrt und finden keine Vergebung") wird nicht übernommen.
- c) kein "Schriftbeweis"! Das zeigt ein Blick auf Apg 28,25-28.
Sondern:
- d) Der lukanische Jesus macht eine grundsätzliche Aussage über den Vorsprung, den ein Schüler Jesu vor allen übrigen in der Menge hat:

οἱ λοιποὶ bei Lukas

Lk 18,9.11: auf die man despektierlich selbstgerecht herabsieht:

- (alle, nur ich nicht)
- 24,9: "die Elf und alle übrigen" verstehen nicht, was die Frauen sagen, halten es für "leeres Geschwätz"
- 24,10: die Frauen sind 3 namentlich genannte "und die übrigen"
Neutral ist οἱ λοιποί also: alle außer den namentlich genannten (vgl. Apg 17,9) oder außer der zuletzt erwähnten Gruppe (Apg 27,44)
- Apg 5,12f: "die übrigen" = das Volk, soweit es sich der Urgemeinde nicht anschließen wagt, obwohl es diese hochschätzt.
- Gegensatz:
ἅπαντες - λοιποί, von denen niemand wagt...
ὁμοθυμαδόν (= respektvolle Distanz)
- Bedeutung: der ganze Rest (Wertung neutral bis ambivalent)
γινῶναι bei Lukas = schon (sicher) wissen im Unterschied zu noch nicht wissen; dabei ist das Gewußte allen zugänglich oder soll es werden.
- Lk 1,18 Woran soll ich erkennen
- 2,43 und seine Eltern bemerkten es nicht
- 6,44 an der Frucht merkt man, was für ein Baum es ist (und zwar unübersehbar)
- 7,39 als Prophet hätte Jesus doch merken müssen, was notorisch ist.

Der Sinn ist in 8,10 präzise:

Euch wird ein Vorsprung gegeben vor "den übrigen".

Ihr wißt schon, was die anderen zwar auch wissen könnten - denn es wird ihnen ja gesagt -, aber noch nicht begriffen haben.

Diese Begriffsstutzigkeit macht den Unterschied aus zwischen den Schülern Jesu und allen übrigen.

Diese pädagogische Bevorzugung mündet natürlich in entsprechende Mahnungen und Warnungen.

Was besagt dies im Zusammenhang?

Hat das Wissen um die μυστήρια τῆς βασιλείας keine soteriologische Relevanz?

Dazu vorläufig eine Auskunft, die am Ende des Semesters eingeholt werden muß:

1. Das rettende Wissen um die Pläne Gottes ist hier überhaupt noch nicht "gegeben".

--> Lk 24

ἄγνοια-Theorie

2. Ob Gott "die übrigen" nicht rettet, weil sie das rettende Wissen nicht haben, steht auf einem anderen Blatt

--> Apg 27,44: alle werden gerettet, die Schwimmer und "die übrigen", und zwar weil Paulus auf dem Schiff ist, der den Plan Gottes kennt, daß er in Rom vor dem Kaiser stehen wird (Apg 23,11; 27,23).

Merke: Gott rettet auch die Unwissenden. Aber dazu gehört, daß einige wissen, was "den übrigen" zur Rettung verhilft.

Damit zeichnet sich ein grundsätzlich anderes Verständnis des Sämman-Gleichnisses bei Lukas ab, das ihn von Mk 4,3ff und der vormk Allegorisierung des Gleichnisses unterscheidet: Es geht "nur" um das altweisheitliche Thema, daß sich das pädagogisch übermittelte Wissen im Wechsel der Zeiten bewährt.¹

4. Die weiterführenden Logien (Lk 8,16-18) und die abschließende Chrie (Lk 8,19-21) bestätigen diese Interpretation

Die wichtigsten Beobachtungen synoptisch:

4.1 Gegen Mk 4,21.24 keine Unterbrechung der Rede. Die Allegorese mündet direkt in andere Gattungen weisheitlichen Typs.

4.2 Gegen Mk 4,21f keine verdeckte Christologie (Kommen des Lichts), sondern Veranschaulichung mit einem allgemeinen Erfahrungssatz für den Umgang mit Licht: Lk 8,16.

4.3 Lk 8,16 ist eine Mahnung zum richtigen Umgang mit dem Wissen, das man soeben empfangen hat, speziell zur Frage, wer sich mit der vierten Hörer-Kategorie (8,15) identifizieren darf:

Wie schon in 8,15 angedeutet ("bewahren" und "Frucht bringen"), genügt es nicht, das Wissen im Herzen zu "verbergen" [8,16], sondern diese Art von (verborgenem) Wissen muß sich und wird sich äußern [8,17] (vgl. Lk 6,43-45) und sichtbar werden. γνωσθηῖ = am Verhalten erkennbar werden; hat also

¹Braust ein Sturm daher, ist der Frevler nicht mehr. Doch der Gerechte ist fest gegründet auf ewig (Spr 10,25).

Am Tag des Zorns nützt Reichtum nichts. Doch Gerechtigkeit rettet vorm Tode (Spr 11,4).

Bis zur gegebenen Zeit hält der Geduldige aus; danach aber erwächst ihm Freude.

Bis zur gegebenen Zeit verbirgt er sein Wort; (Sir 1,23-24) aber die Lippen vieler werden seine Klugheit erzählen.

--> Sir 2,1ff!

nichts zu tun mit Geheimwissen! (Der eigentliche Gegensatz zu Mk: Es geht um praktisches Ethos, nicht um Bekenntnis.)

Es gibt nichts Gutes. Es sei denn, man tut es.

Lk 6 (Q)

⁴³ Οὐ γὰρ ἔστιν δένδρον καλὸν ποιοῦν καρπὸν σαπρὸν, οὐδὲ πάλιν δένδρον σαπρὸν ποιοῦν καρπὸν καλόν.

⁴⁴ ἕκαστον γὰρ δένδρον ἐκ τοῦ ἰδίου καρποῦ γινώσκειται - οὐ γὰρ ἐξ ἀκανθῶν συλλέγουσιν σύκα, οὐδὲ ἐκ βᾶτου σταφυλῆν τρυγῶσιν.

⁴⁵ ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ τῆς καρδίας προφέρει τὸ ἀγαθόν, καὶ ὁ πονηρὸς ἐκ τοῦ πονηροῦ προφέρει τὸ πονηρὸν - ἐκ γὰρ περισσεύματος καρδίας λαλεῖ τὸ στόμα αὐτοῦ.

Gewarnt wird "also" vor einem Mißverständnis von 8,15: Wer meint, zur 4. Hörerkategorie zu gehören, wird "verlieren" wie die anderen Hörer-Gruppen. [8,18] (d.h. hat nichts dazugelernt)

4.4 Hier ordnet Lukas (diff Mk 3,31-35) die Chrie über die Wahlverwandten Jesu ein.

Exkursartig u. kurz die Analyse:

- Segmentierung: nur ein Wechsel der Figurenkonstellation ("Szene")
- Sequenz(en) einfacher als bei Markus: s. Textblatt
- Die Auslassungen nehmen alle Polemik heraus:

1. Die Verwandten kommen und tun nichts weiter, weil sie "nicht können", was sie "wollen": Jesus "sehen" (bei Markus wollen sie ihn entführen: Mk 3,21)

2. Dagegen wird gesetzt, worauf es ankommt: "hören und tun". Das gilt für alle.

Wichtig: Die ὄχλοι in 8,19 sind dieselben wie in 8,4 (ὄχλου πολλοῦ). Sie sind alle hier, um gute Schüler Jesu zu werden. Sie sind es alle, wenn sie jetzt gehen und tun, was sie hören.

Ein offener Schluß also. Das pädagogische Projekt Jesu ist immer noch in der Anfangsphase.

5. Interpretation im Zusammenhang

<p>Markus 4 Rede des über der Urflut thronenden Christus an die Festlandbewohner:</p> <p><u>Gleichnis</u> vom Säen Aufhebung der Öffentlichkeit, <u>Unterbrechung</u>: <u>Einweihung</u> eines <u>exklusiven</u> Kreises in den geheimen Plan der Gottesherrschaft durch die <u>Deutung</u> des Gleichnisses: Sie ist die Wissens-Ätiologie der exklusiven Jesus-Hörerschaft (4. Schritt d.Gl.) entspricht der szenischen Situation V 10) Daran schließt sich eine Mahnung an, wie mit dem geheimen Wissen, das als Licht kommt, umzugehen ist.¹ Davon hängt das <u>Ergeben im Gericht</u> ab. <u>Nachtmeerfahrt</u>: die Chaosgewalten brechen los; das Wissen muß sich nun bewähren <u>Fortsetzung</u> der Gleichnisrede</p>	<p>Lukas 8 Rede des Wandernden Lehrers Jesus an das zusammenströmende Publikum aus den Städten: <u>Gleichnis</u> von der Saat <u>Zwischenfrage</u> einer lernwilligen Gruppe <u>im</u> Publikum führt zu einer grundsätzlichen <u>Reflexion</u> über die Maximal-und Minimalform der Verständigung in Gleichnissen. Jetzt wird die <u>Deutung</u> gegeben und damit die Chance für alle anwesenden Hörer, das Maximum zu erreichen. Die folgenden Mahnungen besagen, daß diese Belehrung überhaupt <u>nichts nützt</u>, wenn man nicht das Lernziel erreicht. Chrie: die wahren Verwandten Jesu</p>
---	--

Sowohl Mk wie Lk sind Vertreter einer apokalyptisch-weisheitlichen Wort-Theologie.

--> kurze Skizze des Konzepts einer Soteriologie, die auf dem alternativen Wissen gründet

Beide entwickeln eine entsprechende Christologie:

In Jesus wird Gottes "Weisheit " manifest. Er ist der Bote Gottes am Ende der Geschichte, auf dessen Wort zu hören unbedingt erforderlich ist.

¹Es muß in der bösen Welt öffentlich bekannt werden.

Markus akzentuiert das "kritische" Moment: Das Wort trennt die Wissenden von den Unwissenden.

Dem entspricht das Paradox von Macht und Ohnmacht Jesu als des verborgenen Christus, der die Dämonen unterwirft und selbst am Kreuz stirbt.

Markus arbeitet mit dem spezifisch apokalyptischen Prinzip, daß es nur wenige sind, die ihren Weg als zuverlässige Zeugen Gottes bis zum tödlichen Ende zu gehen bereit sind.

Markus ist dabei, die Einheit von jüdischer und christlicher Identität aufzukündigen. sein Publikum ist bereits kein jüdisches mehr, sondern ist eher irritiert durch die unscharfe Grenze zwischen gemischter Gemeinde der Jesusanhänger und pharisäisch formierter

Lukas akzentuiert das "pädagogische" Moment: Das Wort sammelt die Unwissenden/-Sünder und macht ihnen die Geheimnisse Gottes zugänglich.

Dem entspricht eine andere Paradoxie: daß nämlich am Ende dieses pädagogischen Projekts der Weisheit Gottes das Volk; das hier gesammelt wird, nicht mehr das jüdische allein ist.

Lukas kennt auch das Prinzip, daß das rettende Wissen nur wenigen wirklich gegeben ist (s. Apg 27); aber bei ihm ist das Wissen immer dazu da, die "Übrigen" dennoch zu retten.

Worauf es ankommt: alle zu erreichen. Dabei mißt er mit der Elle, die eigentlich von der tora-weisheitlichen Begründung kommt: Alle, das wären hier: die ὄχλοι ohne Rest, d.h. ohne die Differenz von μαθηται und οἱ λοιποί. Dann wäre es nicht zu einer "Spaltung Israels" gekommen, sondern ὁ λαός wäre immer dasselbe Subjekt der von Lukas erzählten Geschichte geblieben, später erweitert um die Völker. Daß die Mühe der Sammlung Israels dieses Ziel nicht erreicht, wird in Apg dargestellt.

Lukas sieht bereits aus einem historischen Abstand auf das Zerbrechen der christlich-jüdischen Ökumene (Apg 15!) zurück und setzt sich mit dem problematischen Resultat der mit Jesus begonnenen Geschichte der Sammlung des Gesetzesvolkes auseinander.

<p>Synagoge nach 70 n.Chr.</p> <p>--> Streitgespräche, spez. Glossen wie Mk 7,3f</p> <p>--> Abrechnung mit dem "Sauerteig" der Pharisäer" Mk 8,15</p> <p>[n.b.: beides von Lukas nicht übernommen. Auf die spektakulären Auslassungen im Bereich Mk 7-8 kommen wir bald wieder zu sprechen.]</p>	<p>Sein Nachweis in Kap. 8 des Lukasevangeli- ums besagt: Das ganze jüdische Volk hat gehört und konnte verstehen. Diese Vermitt- lung ist auch trotz aller Brüche (Passion!) gelungen.</p> <p>Apg 15,14-18</p> <p>Eine historisch plausible Gemeinde, in der Judenchristen zur Minderheit geworden sind oder ganz vermißt werden, gibt es nur, wenn diese Gemeinde sich ihrer historisch zertrüm- merten Ursprünge erinnert.</p>
--	---

Rekapitulation:

Zur Kompos. Lk 8,22ff:

entscheidend ist die Idee, die "Schüler" Jesu selbst erst erfahren zu lassen, was sie dann lernen: Er ist es, der rettet aus der Gewalt des Todes.

Festzuhalten sind also folgende Punkte:

1. Lk 8,22ff ist eine Anfangs-Perikope (diff Mk).
2. Was erzählt wird, ist paradigmatisch - exemplarisch (ἐγένετο ἐν μιᾷ τῶν ημερῶν).
3. Erzählt wird, wie Jesus seine Schüler aus einer gefährlichen Situation¹ rettet, in die sie ohne ihn geraten sind (er schläft, dann passiert's; diff. Mk).
4. Zu lernen ist daraus, was im folgenden gezeigt wird: daß er es ist, der die Chaosmächte bezwingt. (Mk: Wenn die Jünger aus 4,1ff gelernt hätten, hätten sie auch gewußt, wer da zu ihnen vom Mysterium der Gottesherrschaft gesprochen hat, und wären bei der Nachtmeerfahrt nicht in Schrecken geraten.)

Der Besessene von Gerasa

1. Der Grundstock: ein Exorzismus

¹aus Seenot (nicht aus dem Chaos)

die Gattung und ihre üblichen Elemente

- das Auftreten des Dämonisierten mit den typischen Symptomen (Mk 5,2-5*)
- die Konfrontation mit dem Charismatiker (Mk 5,6-8*)
- die Apopompä - Epipompä-Schilderung (Mk 5,11-13*)
- der Chorschluß (zerdehnt Mk 5,14-20)

die pragmatische "Bedeutung": Befreiung des Menschen als Konsequenz der Unterwerfung der Chaosgewalten/Engelmächte unter Gottes Herrschaft

die entscheidende Umstellung: Mk 5,8!

2. Synoptischer Vergleich (s. rot-grün-Mark.)

3. Vergleichende Interpretation

Wer beherrscht das "Land"? // Wie erreicht die Botschaft die Stadt?

5. Einordnung in den jeweiligen Zusammenhang:

Mk

Lk

Jesus tritt ab 5,2 allein

Jesus gewinnt einen Schüler.

gegen die Dämonen auf und

Der tut, was Lukas tut:

verläßt allein das Land

διηγέω V 39

(V 18)

und was alle Diener des Wortes tun, z.B. Paulus vgl.

5,39 mit Apg 28,31

Abschluß der Analyse der Doppelperikope

1. Rekap.: a) Der Erzählzusammenhang Lk 8,22-39 diff. Mk 4,35-5,20

b) Die Heilung der Blutflüssigen Lk diff Mk

2. Analyse: Die Erweckung der Tochter des Jairos

a) synopt. Vergleich

b) vergleichende Gegenüberstellung nach Sequenzen

3. Auswertung im Gesamtzusammenhang:

a) Öffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit in Lk 8,40-56 und Lk 8,4-21

b) Das Thema der Lehre Jesu: Die "Geheimnisse des Gottesreiches" - die Belehrung des Volkes über seine Rettung (diff Mk: Konfrontationen mit der Gewalt des Todes)

c) die Todes-Grenze bei Markus und Lukas (zugleich als Überleitung zu Lk 9)

Vergleich der Erzählstrukturen

Mk 5,21-43 (6 Szenen)	Lk 8,40-56 (4 Szenen)
21 Episodeneröffnung <i>1. Szene</i>	40 Anknüpfung an 8,4ff <i>1. Szene</i>
22-24 Repräsentant trägt Bitte vor; Charismatiker geht auf die Bitte ein, gefolgt von der Menge <i>2. Szene</i>	41f Repräsentant trägt Bitte vor; Menge behindert Charismatiker, dem Bittsteller zu folgen <i>2. Szene</i>
25-29 Kranke berührt, greift die heilende Kraftquelle und erfährt an sich die Heilung	44 Kranke berührt Arztgewand. Krankheit hört auf.
30f Charismatiker fragt nach der Berührerin der Kraftquelle. Schüler weisen die Frage als unsinnig zurück.	45 Charismatiker fragt, <u>wer</u> ihn berührt hat. Schüler versucht eine Antwort.
32f Charismatiker sucht die Täterin; diese gesteht alles.	46f Charismatiker insistiert auf der Frage (Motiv: Wissen, <u>daß</u> ...) Die Geheilte wird genötigt, öffentlich mitzuteilen, <u>warum</u> und <u>wie</u> sie geheilt wurde.
34 Charismatiker beurteilt den frommen Frevler als rettenden Glauben. πιστις schließt die Sinnlinie denken [Selbstgespräch] und wissen ab, die bereits zuvor die Frevlerin mit dem Charismatiker verbunden hatte. Gattung: Therapie, hier mit typischer Motivveränderung: "heilende Berührung" als "Annäherung an den Ch."; "Gewährung als "Entlassung".	48 Charismatiker erklärt der Geheilten, <u>wodurch</u> sie geheilt wurde. wer = quis ["wo" ist keine Frage] daß = quid warum = cur wie = quomoda wodurch = quibus auxiliis "Gattung": didaktisches Ausfragen, pädagogisches Verhör anlässlich einer unerklärlichen Veränderung Adressat der Belehrung ist das Volk (πᾶς ὁ λαός)
<i>3. Szene</i>	<i>3. Szene</i>
35f Repräsentant der Familie erklärt die Nachricht vom Ereignis des Todes (Aor.) seiner Tochter. Der Charismatiker stellt gegen die	49f Repräsentant der Familie erfährt, daß der befürchtete Tod seiner Tochter wirklich eingetreten ist (Perf.). Der Charismatiker beruhigt

<p>Nachricht die Forderung, zu glauben und zwar an den Vater.</p>	<p>(wen eigentlich??) mit der Aufforderung/-Ermutigung, auch jetzt noch an Rettung zu glauben.</p>
<p><i>4. Szene (keine Sequenz, sd. verbindendes Element)</i></p> <p>37 verbindendes Element, Figurenwechsel mit der Raumvermittlung --> rE</p> <p>38 Man betritt das Haus. Der Charismatiker erkennt es als Ort des Todes.</p> <p>39 Der Charismatiker untersagt die Todesriten</p> <p>40a und wird dafür verhöhnt.</p>	<p><i>4. Szene</i></p> <p>51 Figurenwechsel (beim Betreten des Hauses, das kein selbständiger Erzählzug ist)</p> <p>52 Im Haus trauern alle um das Mädchen. Der Versuch des Charismatikers, die Angehörigen zu trösten, wird belacht,</p> <p>53 weil das Mädchen wirklich tot ist.</p>
<p><i>6. Szene</i></p> <p>40b Der Charismatiker trennt seine Begleiter vom Milieu des Todes ab und betritt den Ort, "wo" der Tod selbst Gewalt hat (Leiche)</p> <p>41 der Charismatiker richtet sein Wort gegen die Todesgewalt (Anreden der Leiche).</p> <p>42a Die Tote steht auf und geht.</p> <p>42b Die Anwesenden entsetzen sich. Der Charismatiker erteilt ambivalente Anweisungen: Kommunikation soll unterdrückt werden, Leben soll gefördert werden.</p>	<p>54 Das Rufen des Charismatikers bewirkt,</p> <p>55a daß das Leben des Mädchens zurückkehrt.</p> <p>55b Der Charismatiker drängt auf Verifizierung der Veränderung,</p> <p>56a Die Angehörigen können sie nicht fassen.</p> <p>56b Deswegen kann/darf über <u>diese</u> Rettung auch öffentlich nicht geredet werden.</p>

zu 3

a) Lk 8,40-42a

Die Exposition stellt gegenüber die Erwartung, die die Massen beisammenhält, bis Jesus von seinem Ausflug in das Gerasenerland zu ihnen zurückkehrt und die hoffnungsvolle Situation des kinderlos gewordenen Synagogenvorstehers.

Das verbindende Element V 42b macht daraus eine Art Konkurrenz um die Aufmerksamkeit Jesu. Um wen wird er sich kümmern?

Dann werden zwei Episoden verbunden, von denen die erste in einer Belehrung des Volkes (über seine Rettung!) mündet, die zweite dagegen in einem Schweigegebot.

b) Der Grund für diese Differenz liegt in der Einstellung zu und dem Wissen über Tod. Jesus ignoriert Ignoranz, wenn er das Mädchen erweckt.

a) Im Rückblick läßt sich jetzt auch die Differenz zwischen "euch" und "allen übrigen" Lk 8,10 präziser fassen: Zu den "Geheimnissen" der Gottesherrschaft gehört die Auferstehung der Toten. Nach Lukas ist sie nicht "allen übrigen" verständlich; vgl. Apg 23,6-8 einerseits, Apg 17,32 andererseits.

Daraus ergibt sich auch, daß die Geheimnis-Theorie des Lukas nicht auf die Arkandisziplin hinausläuft, sondern im Gegenteil darauf, das Wissen um die Art der Rettung aus dem Tode zu vermitteln.

Bei Markus darf die Öffentlichkeit nichts wissen, bei Lukas versteht sie leider nicht, obwohl sie hört und sieht. Daher ist es leider nicht sinnvoll, daß die Öffentlichkeit etwas von der Auferweckung der Tochter eines Synagogenvorstehers erfährt - jetzt nicht.

c) Bei Markus geht es um die Konfrontation mit der Gewalt des Todes und in die Einweisung in das Geheimnis, wie man als Jünger Jesu im Milieu des Todes leben kann.

Bei Lukas geht es um die Errettung aller Menschen aus dem Tod und die möglichst weitgehende allgemeine Belehrung über alles, was damit geplant ist und sich ereignen muß.

A Rekapitulation und Überblick (s. Tabellen)

--> strukturelle und thematische Analogie der Teile I und II

B Die christologische Entfaltung des Themas "Geheimnisse der Gottesherrschaft" in Lk 9,18-50

1. Synoptischer Vergleich Mk 8,27-9,1 // Lk 9,18-27
(s. dt. Synopse S. 2)
2. Synopt. Vergleich Mk 9,2-10 // Lk 9,28-36
(s. gr. Synopse)

Synoptischer Vergleich

<p>Mk 8,27-9,1</p> <p>1 <u>Weg-Gespräch</u></p> <p>2 Die Meinung der Menschen ist falsch. <u>Dagegen</u> steht das Bekenntnis des Petrus.</p> <p>3 Schweigegebot bezieht sich auf "ihn", gilt ad <u>extra</u>.</p> <p>4 <u>Neueinsatz der Rede</u></p> <p>a) <u>Interne</u> Belehrung: Schicksal des Menschensohnes (= alles über ihn)</p> <p>b) <u>interner</u> Widerspruch</p> <p>5 <u>Öffentlichkeit wird</u> hergestellt: <u>Szenenwechsel</u> Externe Belehrung</p> <p>6 Nachfolge = sein <u>Leben verlieren</u>, um es zu retten Begründung: Für Leben gibt es keinen Ersatz. Deshalb verliert man nicht nur etwas, sondern sein Leben.</p> <p>7 <u>Neueinsatz</u>: Überleitung zur folgenden Episode: Die <u>machtvoll</u> kommende Gottesherrschaft ist es, wofür die ohnmächtigen Jünger ihr Leben einsetzen.</p> <hr/> <p>E: nach 6 Tagen</p>	<p>Lk 9,18 - 22.23-27</p> <p>Gebets-Eröffnung (abosolut)</p> <p>Die Meinung der Volksmenge berührt in einem Punkt (Auferstehung) die Wahrheit. Das Bekenntnis d. Petrus hat den richtigen Titel.</p> <p>Schweigegebot bezieht sich auf "dies" (= den richtigen Satz, der aber zu ergänzen ist) und führt unmittelbar weiter zur Ergänzung des Bekenntnisses "Christus Gottes" durch <u>Leiden</u> + Auferweckung des Menschensohnes <u>keine</u> Unterbrechung!</p> <p>Auf christolog. Dogmatik folgt Applikation auf das bisherige Publikum ("alle" = alle Jünger; Schema siehe V 18): Man <u>findet</u> in der Nachfolge <u>sich "selbst"</u> statt der Welt. Begründung: Weil man damit die Herrlichkeit der <u>göttlichen</u> Welt findet; die sehen einige schon zu Lebzeiten, obwohl sie ein Attribut der kommenden Welt ist. Wenn der Menschensohn kommt, werden alle die Doxa der göttlichen Welt sehen, weil er sie mitbringt als seine Herrlichkeit.</p> <hr/> <p>E: 8 Tage nach diesen Worten</p>
---	--

Ergebnis zu B 2:

<p>Markus betont die Paradoxie von Macht und Ohnmacht Jesu, der als Gottessohn in Vollmacht lehrt und als Menschensohn getötet wird und aufersteht.</p> <p>Diese Spannung muß in der Kreuzesnachfolge gelebt werden.</p>	<p>Lukas betont die heilsgeschichtliche Ordnung, nach der das Ziel der Herrlichkeit (= Hoffnung aller Gerechten) im Leben Jesu eben noch nicht aufscheint.</p> <p>Erst wenn der gesamte Zusammenhang zwischen Tod und Herrlichkeit Jesu "erfüllt" ist, gibt es die Möglichkeit des Verstehens.</p> <p>Jetzt bleibt alles vorläufig Gewußte unverstanden, allerdings formatiert als Wort Jesu.</p>
--	---

Abschluß-Vorlesung

- A Rekapitulation und Abschluß der Arbeit am III. Teil des 2. Galiläa-Zyklus'
- B Zusammenfassung der Analysen und Ergebnisse: Lk 8,1-9,50 als Erzählung und als theologische Konzeption
- C Einordnung in die frühjüdisch-urchristliche Theologiegeschichte

A Rekapitulation und Abschluß der Arbeit am III. Teil (= 9,18-50)

Die Verklärung Jesu erzählt Markus als eine Epiphanie vor den Jüngern. Sowohl das Bild der drei erscheinenden Gestalten als auch die Himmelsstimme aus der Wolke wird ihnen präsentiert. Sie (die Jünger) sehen Jesus als der himmlischen Sphäre zugeordnete Gestalt und hören den Befehl, auf ihn als Autorität zu hören. Beides zeigt unverstellt den Glanz und die Macht des Gottes-Sohnes: ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός.

Im Kontrast dazu stehen einerseits die Jünger-Reaktionen (V 5f: das verständnislose Wort des Petrus; V 10: die Diskussion der Jünger darüber, was "Auferstehung von den Toten" bedeute), andererseits aber auch die vorangehenden und folgenden Leidensvorhersagen Jesu.

Bei Markus kommen auf dem Hintergrund der Leidensthematik und des Unverständnis-Motivs die ἐξουσία- und δόξα-Thematik besonders hell --> στίλβοντα λευκὰ λίαν) zum Vorschein: ein einsamer Gipfel seiner Darstellung!

Lukas geht einen ganz anderen Weg:

Die Verklärung wird nicht für die Jünger dargeboten - die verschlafen sie weitgehend - , sondern ist als gesteigertes Bild des einsam betenden Jesus inszeniert - sozusagen für den Leser allein.

Was den Jüngern entgeht, ist vor allem das Gespräch der drei himmlischen Gestalten. Es handelt vom ἔξοδος Jesu, d.h. von Tod und Auferweckung Jesu in Jerusalem; d.h. von seinem Geschick als heilsgeschichtliche Schlüsselfigur (ὁ υἱός μου ὁ ἐκλελεγμένός = ο Χριστός τοῦ θεοῦ: 9,20).

Die Verklärung steht also bei Lukas - anders als bei Markus - nicht im Kontrast zur Leidens-Thematik, sondern präsentiert dem Leser gerade diesen Kontrast: Im verklärenden Glanz der himmlischen Welt wird der Tod Jesu besprochen. Die Wolke ist bei Lukas nicht nur Symbol der Gegenwart Gottes, sondern gerade auch der Trennung von himmlischer und irdischer Sphäre. Das Verschwinden von Mose und Elia in der Wolke erregt Angst bei den drei Jüngern (V 34).

Damit bekommt das Motiv des Unverständnisses der Jünger einen anderen Stellenwert bei Lukas: Die Jünger in der Erzählung haben weniger erfahren als der Leser. Der Leser weiß jetzt schon, daß das Ende des Buches (= Lk) erzählen wird, was innerhalb der Erzählung bereits von himmlischen Gestalten unter Ausschluß der Jünger besprochen worden ist. Der Autor schafft also einen expliziten Vorsprung des Lesers vor den Jüngern bezüglich des Verstehens des Todes Jesu. Anders gesagt: Der Autor führt dem Leser ad oculos et aures vor, daß das, was er über Tod und Auferweckung Jesu weiß, von den Figuren in der Erzählung nicht gewußt wird. (--> Lk 1,4 woher weiß ich überhaupt, was ich weiß?)

Die Jünger werden zu Repräsentanten des Nichtwissens im Sinne der Gesamthematik des 2. Galiläa-Zyklus' und des 1k DW überhaupt. Sie schweigen am Ende auch ohne einen Schweigebefehl, ganz einfach weil sie nicht wissen, welche Bedeutung der Vorgang hat, dessen Ende sie gerade noch gesehen haben.

Der Leser dagegen hat den Kontrast zwischen ἔξοδος/Tod und δόξα "gesehen" und muß nun zusehen, wie sich gerade bei den erwählten Jüngern die ἄγνοια zeigt.

Ergänzen müssen wir jetzt nur noch, daß das Ende des Zyklus an dieser ἄγνοια der Jünger nichts zurücknimmt - im Gegenteil.

Der Exorzismus am Fuß des Berges - ein remake der Erzählung vom goldenen Kalb (Ex 32, Dtn 9) - konfrontiert Jesus mit dem widerspenstigen Volk, der γενεὰ ἄπιστος (Mk 9,19//Lk 9,41). Lukas läßt nach dem Exorzismus (hier als "Heilung" bezeichnet V 42: ἰάσατο) alle über die Großartigkeit Gottes außer sich geraten (43a). Diese positive Reaktion zeigt: Es

kommt nur darauf an, daß das Volk beim richtigen Lehrer lernt (vgl. schon V 41: das "verführte", irregeleitete Volk findet Jesus vor; διαστραμμένη = Zusatz zu ἄπιστος).

Diesem lernbedürftigen Volk stellt Lukas am Ende des Zyklus die Jünger gegenüber, und zwar als diejenigen, die die Worte Jesu zum Auswendiglernen gesagt bekommen, die sie aber dennoch nicht verstehen.

Volk und Jünger zeigen dem Leser die Notwendigkeit und Unmöglichkeit bezogen auf diesen Stand der erzählten Ereignisse! Lk 24,6f!, durch Belehrung zum Verstehen der heilsgeschichtlichen Rolle Jesu als des Menschensohnes zu gelangen.

Der Leser kennt diese Rolle Jesu und meint auch, sie zu verstehen. Die lukanische Darstellung des Wirkens Jesu vor einem unwissenden Volk und nichtverstehenden Jüngern macht dem Leser bewußt, daß mit der Sendung Jesu die Frage nach dem Wert des Hoffnungswissens des jüdischen Volkes in aller Schärfe aufbricht. Wenn Offenbarung Gottes am Ende vor einer blinden und tauben letzten Generation stattfindet, wie soll dann Israels Hoffnung jemals ans Ziel kommen?

B Zusammenfassende Interpretation des 2. Galiläa-Zyklus (8,1-9,50)

Auf diese Frage hin ist der gesamte 2. Galiläa-Zyklus ausgerichtet. Was die Jünger am Ende nicht verstehen, ist nichts anderes als das, was am Anfang des Zyklus als "die Geheimnisse der Gottesherrschaft" bezeichnet worden ist (8,10). Dort wird den Jüngern zugesagt, ihnen sei es "gegeben"(!), sie zu verstehen, den übrigen aber nicht. Am Ende des Zyklus sieht es so aus, als hätten sich die Verhältnisse umgekehrt: Das Volk / alle preisen Gott, die Jünger streiten sich über ihre Ränge u.ä. und zeigen damit ihr verkehrtes Denken (V 47): διαλογισμοί - vgl. 2,35; 5,22!). Wird also die Verheißung von 8,10 am Ende des Zyklus frustriert?

Nein. Lukas würde sagen: Die Erwartungen, die die Jünger haben ebenso wie das Volk, werden frustriert. Es kommt darauf an, den ganzen Lernprozeß mitzuvollziehen, den Lukas in seinem Doppelwerk programmiert hat.

Der 2. Galiläa-Zyklus ist nur eine Lerneinheit in diesem Programm. Dennoch ist es möglich, von diesem Ausschnitt aus das Ganze der lukanischen Theologie zu erfassen:

1. Die lukanische Theologie steht im Verdacht, keine oder eine falsche Soteriologie vorzutragen (vgl. unseren Einstieg am Anfang des Semesters).
 - der Tod Jesu als Mißverständnis;

- das zeitlose Heil erscheint in der idealisierten "Mitte", der Zeit Jesu;
- Preisgabe der Eschatologie zugunsten einer innergeschichtlichen Orientierung unter entsprechender frühkatholischer Aufwertung der Zeit der Kirche.

Auf dieses Problem können wir jetzt eingehen.

2. Die Kompositionsfigur des 2. Galiläa-Zyklus ist zunächst aufschlußreich. Lukas stellt in das Zentrum dieses Zyklus die soteriologischen Themen und rahmt diese mit Einheiten, die sich auf das Thema Offenbarung und Unwissen beziehen.
Wer der lukanischen Theologie gerecht werden will, muß diesen grundlegenden Zusammenhang beachten: Rettung steht bei Lukas niemals ohne das Thema Wissen auf dem Programm, weil es Rettung nicht gibt, ohne daß die Menschen verstehen, was sie zu fürchten und zu hoffen haben.
3. Die 3 exemplarischen Beispiele für Rettung (Lk 8,22-56) sind nicht als Belege dafür zu verstehen, daß in der Begegnung mit Jesus von Nazareth sich die Rettung der Welt sozusagen scheinbar ereignet (gegen Conzelmann bzw. die "katholische" Lesart seines Ansatzes bei Radl, Weiser). Wir haben gesehen, daß Lukas diese Geschichten als erzählte Lektionen über Rettung versteht. Die Jünger sind Lk 8,22-25 aufgerufen zu lernen, was Rettung ist. (Auf den Modell-Charakter der Seenot-Rettungs-Erzählungen Lk 8 und Apg 27 habe ich wiederholt hingewiesen.). Der Besessene von Gerasa hat es gelernt, wenn er "zu Füßen" Jesu "sitzt" als sein besonnener Schüler (8,35). Die vom Blutfluß geheilte Frau muß öffentlich erklären, was sie erfahren hat, damit das Volk lernt, was Rettung ist. Es geht also immer um die Vermittlung von Wissen über Rettung. Zu wissen, wie Gott rettet, ist das Ziel. Dabei ist klar, daß die eigentliche Rettung als ein universales zukünftiges Ereignis gedacht ist, auf das hin man seinen Lebensentwurf ausrichtet, wenn man "glaubt".
4. Das dramatische Element in der lukanischen Darstellung der Belehrung des Volkes über seine Rettung in der Zukunft durch Gott ist das Prinzip des Scheiterns des Verstehens der Menschen an der Schwelle des Todes. Die Auferweckung der Tochter des Jairus bleibt geheim. Aber auch die Vorausbesprechung des Todes Jesu in der Verklärungsgeschichte und vor allem ihren flankierenden Texten (Leidensvorhersagen) erscheinen bei Lukas stets unter dem Aspekt der Un-Verständlichkeit.
Die spezifisch lukanische Idee dabei ist, daß Menschen nicht in der Lage sind, Gottes Plan zur Rettung der Menschen zu verstehen, ohne ein ganz spezielles Beispiel für

Rettung zu erfahren: das Exempel, das Gott durch Jesus selbst statuiert, indem er ihn aus dem Tode rettet.

5. Soteriologie und Offenbarungstheologie werden bei Lukas vor allem in der Christologie korreliert. Jesus ist einerseits der Lehrer (hier: des Volkes und seiner lernenden Jünger-Spitze), andererseits die eigentliche Lektion Gottes über Rettung. Was Jesus "tut und lehrt" (vgl. Apg 1,1), ist nicht zu trennen von seinem Weg, den er selber geht und in Jerusalem "erfüllt". An Jesus selbst ist letztlich zu lernen, was Hoffnung auf Rettung beinhaltet.

6. Der Adressat im pädagogischen Pro - jetzt Gottes, in dem Jesus in diesem doppelten Sinn - als Lehrer und Hauptlektion - die Schlüsselrolle hat, ist das Volk. Es geht um seine Rettung, also auch um sein Hoffnungswissen. Die Jünger sind dabei die repräsentative Spitze des lernenden Volkes. (Das ist ein markanter Unterschied gegenüber Markus!)

Am Ende des 2. Galiläa-Zyklus wird dies besonders scharf entwickelt: Das staunende Volk preist Gottes Größe, während die Jünger ihr Unverständnis bezüglich der Passion des Christus Gottes äußern. So zeigt Lukas die Lernfähigkeit und die Grenze der Belehrbarkeit der Adressaten im Projekt der Belehrung der Menschheit über die Weisheit, mit der Gott am Ende die Menschen rettet.

Dies gilt, genauer gesehen, bis zum Eintreffen der Ereignisse, die Lk 9,30f besprochen werden.

Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden.

--> Erinnerung und Erkenntnis -->

C Einordnung in die frühjüdisch-urchristliche Theologiegeschichte

Die Lk Soteriologie ist konzipiert als ein Entwurf von Wissen um Rettung durch Gott am Ende der Universalgeschichte.

Damit ist die Konzeption des Lukas im Prinzip als ein apokalyptisch-weisheitlicher Entwurf zu beurteilen.

Speziell im Hinblick auf den markanten Zusammenhang von Soteriologie und Offenbarungstheologie und ihrer Zuspitzung in der Christologie, der im 2. Galiläa-Zyklus sichtbar wird, lässt sich dies konkretisieren:

Die Rolle des lukanischen Jesus als Lehrer Israels und "Hauptlektion" Gottes ist eine Neuprägung eines frühjüdischen Motivs:

--> Bar 3,9-4,4; Sir 24

--> 1Hen 42,1-3; 4Esr 5,9b-10

1Hen 94,3-5

des "reflektiv-weisheitlichen" Motivs des Erscheinens (und Verschwindens) der Weisheit Gottes bei den Menschen.

Wenn wir Lukas in diesen Kontext einordnen, sehen wir ihn als einen judenchristlichen Theologen.

Sein Anliegen wird so erst voll verständlich: Den Fortgang der Geschichte Gottes mit seinem Volk beschreibt er durchaus als eine dramatische Konfliktgeschichte (Passion als Abweisung der erschienenen Weisheit Gottes), deren Bedeutung aber nur erfaßt wird, wenn man die universale Mission nach Ostern (Apg) als die Geschichte der Öffnung der Schätze des jüdischen Hoffnungswissens für die Völker auffaßt: "ein Licht zur Offenbarung für Völker und zur Herrlichkeit für dein Volk Israel" (Lk 2,32).

Dies alles liegt nicht auf der Hand. Das Lesepublikum des Lukas ist das nachpaulinische Heidenchristentum in der Asia Minor. Jerusalem zerstört, die Urgemeinde ausgewandert im Vorfeld des Jüdischen Krieges. Was "Licht für die Völker" ist und werden soll, kann nur aufscheinen in der Erinnerung des theologischen Geschichtsschreibers Lukas, der im Weg Jesu die grundlegende Zusammengehörigkeit von jüdischer Hoffnung und christlichem Glauben erzählt.